



Nachtgestalten

Produktion: Peter Rommel Productions, BRD 1998; *Regie/Buch:* Andreas Dresen; *Kamera:* Andreas Höfer; *Schnitt:* Monika Schindler; *Musik:* Cathrin Pfeifer, Rainer Rohloff; *Darsteller:* Meriam Abbas (Hanna), Dominique Horwitz (Victor), Oliver Bäßler (Jochen), Susanne Bormann (Patty), Michael Gwisdek (Peschke) u.a.; *Format/Länge:* 35mm, F., 104 Min.; *Verleih:* MFA Film Distribution, Föhringer Allee 17, 85774 Unterföhring, Tel. 089/958438-0 / Fax -38; *Auszeichnung:* Silberner Bär für M. Gwisdek, Berlinale 1999

Die Aufmerksamkeit der Medien ist auf den Papstbesuch in Berlin gerichtet. Unbeachtet und am Rande der Gesellschaft treiben indessen eine Handvoll Menschen durch die nächtliche Stadt – das Obdachlosenpaar Hanna und Victor, die drogenabhängige Prostituierte Patty und Jochen, ihr naiver und gutmütiger Freier vom Land, schließlich der Angestellte Peschke mit einem schwarzen Kind, dem am Flughafen nicht abgeholt Felix. „Nachtgestalten“ sind sie alle, weil die Schattenseiten des Lebens sie gezeichnet haben.

Locker sind die Geschichten miteinander verbunden: ein Taxi, ein Hundertmarkschein und die Suche nach einer Unterkunft für die Nacht sind Motive, die eine symbolische Verknüpfung bilden. Auch wenn die Darstellung des sozialen Elends gelegentlich klischeehaft erscheint, so durchbrechen Zeichen der Sehnsucht, unauffällige Gesten und überraschende Zuwendungen

die demonstrative Typisierung. Die ständig aufbrauende Nervensäge Hanna kann Victor zärtlich begegnen, die nur am nächsten Schuß interessierte Patty läßt sich von Jochens Bemühungen für einen Moment anrühren, und Peschke nimmt Felix für eine Nacht bei sich auf. Auch wenn es nur Momente menschlicher Annäherung in einer bedrückenden Welt der Einsamkeit und des Elends sind, so eröffnen sie doch eine Perspektive jenseits sozialer Ausgrenzung und Verachtung.

Durch eine kunstvolle Farbgebung und Beleuchtung entwirft der Film eine großstädtische Nachtaufnahme, die ohne Larmoyanz und im Kontrast von Komik und Verzweiflung eine Identifikation mit dem Überlebenswillen von ins Abseits Gedrängten erlaubt. In diesem Sinne ist er ein wichtiger Beitrag zur „Rückkehr des Sozialen“ im deutschen Film.

